

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **50 (1917)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Menschenkenntnis. — Beiträge zur Lehrplanrevision. — † Joh. Hess, Lehrer von Auswil. — Schulsynode des Kantons Bern. — Revision des Unterrichtsplanes. — Oberraargauischer Lehrertag. — † Johann Ryser, Lehrer. — Teuerungszulagen an die Lehrerschaft. — Lehrgesangverein Bern. — Bern. — Burgdorf.

Menschenkenntnis.

Es ist von tiefgehendem Einfluss auf unser Leben mit Menschen und darum auf unsere Freude und unsern Erfolg, wie wir uns zu unserm Mitmenschen stellen, ob wir ihn rechtzeitig treffend beurteilen oder nicht. Viele wollen den andern nach seinen „Früchten“, nach den Ergebnissen seiner Arbeit beurteilen. Wenn nur immer Früchte reifen wollten! — Heilsam ist es, sich etwas darin zu üben, auch aus Blüten, Blättern, Zweigen und Stamm, aus Färbung und anderem den Baum zu erkennen. Ich weiss, dass viele, am meisten die ganz innerlichen Menschen, diesen Urteilen nach „Äusserlichkeiten“, wie sie sagen, abhold sind. Sie geben vor, auf den inneren Wert des Nächsten zu sehen. Aber das Innere offenbart sich doch im Äussern, das Wesen in der Form, im äussern Gewande. Gesichtszüge, Mienen, Gebärden, Haltung, Gang, Sprache, das Lachen, die Schrift, die Kleidung und solche Sinnfälligkeiten können uns ein sicherer Wegweiser zum Innern des Menschen werden, noch ehe er Gelegenheit erhält, uns zu enttäuschen. Manche Kraft-, Zeit- und Gefühlsverschwendung hätten wir nimmer erlebt, wenn wir unsere Augen und Ohren von vornherein sachlicher eingestellt hätten. Es gehört aber stete Übung und dauernder Vergleich dazu, ernstes und liebevolles Vertrautmachen, Verbindungsgabe und Blick für das Ganze, Vorsicht und Bewahrung vor Erstarrung, vor allem Selbstbeobachtung, um bei dieser Art der Menschenkenntnis nicht ungerecht und oberflächlich zu werden.

(Aus „Das heilige Feuer“, religiös-kulturelle Monatsschrift. Verlag: Junfermannsche Buchhandlung, Paderborn. Preis des Jahrganges 6 Mark, Einzelheft 50 Pfg.)

Beiträge zur Lehrplanrevision.

4. Rechnen — Rechnungsbüchlein.

Lehrplan und Lehrmittel bedingen einander. Was der Lehrplan vorschreibt, kommt im Rechnungsbüchlein zur Darstellung, und umgekehrt wirken Rücksichten auf das Lehrmittel bei der Bearbeitung des Lehrplanes mit. Eine völlig getrennte Behandlung der beiden ist demnach nicht erspriesslich. Da aber mein Thema so viel zu weit gefasst ist für einen „Schulblatt“-Artikel, beeile ich mich, die nötigen Einschränkungen anzubringen. Fürs erste soll von beiden nur soweit die Rede sein, als sie sich gegenseitig bedingen. Sodann werde ich mich bemühen, alle kleinern und kleinlichen Fragen abseits liegen zu lassen und mich auf das, meiner Ansicht nach Wesentlichste zu beschränken. Endlich sei zum vornherein bemerkt, dass sich die folgenden Ausführungen aus sachlichen Gründen, die sich später ergeben werden, namentlich auf die Lehrplanbestimmungen und Rechnungsbüchlein der Schuljahre 5—7 beziehen.

Ist es nicht anmassend, die Stöcklinschen Lehrmittel einer Kritik zu unterziehen? Der unbestrittene Ruf ihres Verfassers als Rechenmethodiker, die weite Verbreitung der Rechnungsbüchlein, die zahlreichen günstigen Gutachten über sie, diese Tatsachen mahnen zur Bescheidenheit. Andererseits teilen die Rechnungshefte doch auch das Schicksal alles Irdischen; nichts ist vollkommen. Da nun die Frage ihrer Revision zu unserem Arbeitsprogramm gehört, so wird es jedem gestattet sein, nach ernster Beschäftigung mit der Sache das erzielte Ergebnis zu allgemeiner Prüfung bekannt zu geben. Die Vorzüglichkeit der obligatorischen Rechnungsbüchlein soll in keiner Weise angetastet werden durch die Feststellung, dass ihnen eine gewisse Schwäche anhaftet, die eine wesentliche Seite des Rechenunterrichts betrifft. Und diese Schwäche liegt — man entschuldige vorläufig den Widerspruch — mit den unbestreitbaren grossen Vorzügen auf einer Linie.

Die Stöcklinschen Lehrmittel sind methodisch ungemein sorgfältig ausgearbeitet. Gleichviel welchen Abschnitt wir unter die Lupe nehmen, immer schreitet Stöcklin zielsicher Schritt für Schritt vorwärts vom Leichtern zum Schwerern, vom Einfachen zum Zusammengesetzten. An Hand dieses zuverlässigen Führers wird die nächstliegende Aufgabe, Verständnis für den vorliegenden Stoff, für die zu erlernende rechnerische Operation zu wecken, sehr erleichtert. Wenn damit nur das betreffende Lektionsziel erreicht wäre! Der Unterricht muss aber weiter fortschreiten vom Verständnis zur Fertigkeit, zum hemmungsfreien Ablauf des Denkprozesses. Diese Arbeit gestaltet sich anders als der erste Teil, die methodische Einführung. Handelt es sich dort darum, durch sorgfältigen, lückenlosen Fortschritt dem Verständnis die Bahn frei zu halten und alle Hemmungen wegzuräumen, so sind jetzt im Gegenteil planmässig Steine in den Weg zu

wälzen. (Dabei denke ich natürlich nicht an Spitzfindigkeiten und heimtückische Fallen; solche mögen an passendem Ort zur Erheiterung ihren Platz finden; als Prüfungsmaßstab angewendet, stellen sie dem psychologischen Verständnis dessen, der sich ihrer bedient, ein ärmliches Zeugnis aus.) Mit der häufigen Überwindung von angemessenen Hindernissen wächst wie die körperliche, so auch die geistige Kraft des Kindes. Daher zahlreiche Übungsaufgaben, die zunächst in den verschiedensten Variationen die Ausführung der einmal erfassten Operation erfordern. Sodann, wenn hierin volle Fertigkeit erreicht ist, Vermischung mit dem unmittelbar vorher Behandelten und mit allen frühern Abschnitten in reinen Zahlen und in eingekleideten und angewandten Aufgaben, mündlich und schriftlich. *Nur diese Vermischung der Übungen führt schliesslich zur vollen Sicherheit* und bewahrt durch fortwährende Inanspruchnahme der Aufmerksamkeit vor einem mechanischen Arbeiten. Und ist einmal die Sicherheit erreicht, so folgt erstmalig nach kürzerer Frist und später öfter wiederkehrend die planmässige Wiederholung.

Es wäre müssig zu fragen, welche Seite des Rechnens wichtiger sei: die sorgfältige methodische Einführung in einen neuen Stoff bis zum vollen Verständnis, oder die Übung bis zur Fertigkeit. Beides ist unerlässlich. Ohne das erste, die methodische Einführung, ist das zweite, die Fertigkeit, nicht denkbar; ohne letztere ist erstere eine Sisiphusarbeit. Anders lautet die Frage: *Was gehört ins Rechnungsbüchlein?* Der Stoff für die Einführung oder derjenige für die ausgiebige Einübung, oder beides? Was könnte allenfalls weggelassen werden? Am besten wäre wohl, der Lehrer könnte das gesamte Aufgabenmaterial selbst beschaffen, seinen persönlichen Bedürfnissen, dem Interesse der Kinder, der Heimat und dem Sachunterricht angepasst. Allein dies wäre schon in günstigen Verhältnissen nur mit grösstem Zeitaufwand möglich, und die Vorbereitung auf andern Gebieten müsste darunter leiden. In ungünstigen Verhältnissen aber, namentlich in Gesamtschulen, wäre das völlig ausgeschlossen. Der Lehrer müsste alle seine ihm zur Vorbereitung verfügbare Zeit darauf verwenden und alle vier Wände des Schulzimmers mit Wandtafeln tapezieren, um für alle Klassen die nötigen Aufgaben anschreiben zu können. Deshalb tritt hier das Schülerbüchlein als ein dringend notwendiges, entlastendes Hilfsmittel ein. Es soll, soweit dies möglich ist, das gesamte Aufgabenmaterial verarbeitet darbieten. Wo und wieweit kann es dieser Aufgabe gemäss für den Lehrer entlastend eintreten? Weniger bei der Einführung einer methodischen Einheit. Wie im Sachunterricht bei der erstmaligen Darbietung das mündliche Lehrerwort nicht ersetzt werden darf durch ein Lehrbuch, so auch hier nicht. *Die methodische Einführung bis zum erreichten Verständnis kann und muss Sache des Lehrers an der Wandtafel sein.* Jedes Hilfsmittel in der Hand der Schüler kann daneben nur eine höchst untergeordnete

Helferrolle spielen. Dies gilt selbst für die besonders im Rechnen am ungünstigsten gestellte Gesamtschule. Auch da kann das Lehrmittel den Lehrer nicht ersetzen; die methodische Einführung bleibt seine persönliche Sache. Die (methodisch vom Leichten zum Schweren geordneten) Einführungsaufgaben können somit ebensogut im Lehrerheft oder im Handbuch (Kopfrechnungsbuch) ihren angemessenen Platz finden. Im Schülerbüchlein können sie stark reduziert werden; günstig gestellte Schulen könnten ohne Nachteil gänzlich darauf verzichten. Der ersparte Raum findet eine höchst willkommene Verwendung für ein recht ausgiebiges Übungsmaterial.

Übung, Anwendung und Wiederholung sind — wenn einmal das Verständnis erreicht ist — Arbeiten des Schülers. Ob ihm dabei das Büchlein die Aufgaben serviert oder die Wandtafel, ist zunächst nebensächlich, wenn sie nur zweckmässig ausgewählt und den Verhältnissen angepasst sind. Hier kann also das Schülerbüchlein den Lehrer ohne Nachteil weitgehend entlasten, und dies bedeutet für ihn einen wertvollen Zeitgewinn für die unbegrenzten weitem Pflichten.

Was fordern wir also vom Rechnungsbüchlein?

Für jeden einzelnen Abschnitt, jede methodische Einheit

1. Zur Einführung: eine kurze Zusammenstellung von Aufgaben, der Schwierigkeit nach geordnet.
2. Zur Einübung, Anwendung und Wiederholung: einen *reichen Übungsstoff mit bunter Vermischung der Aufgaben*
 - a) innerhalb der methodischen Einheit;
 - b) unter Beziehung der unmittelbar vorher behandelten Einheit;
 - c) im Rahmen des ganzen bisher durchgearbeiteten Stoffes.

Nun zurück mit diesen Forderungen zu unsern obligatorischen Rechnungslehrmitteln. Sie sind vorzugsweise unter dem Gesichtspunkte der sorgfältig erwogenen methodischen Einführung ausgearbeitet. Lückenlos bis in alle Details schreiten sie planmässig vorwärts und sind in dieser Beziehung musterhaft. Aber mit diesen ihren Vorzügen berühren sich ihre Schwächen, sie liegen mit ihnen auf gleicher Linie. Übung und Wiederholung (gemäss der Forderung oben unter Ziffer 2) kommen zu kurz; sie bleiben fast ganz der Selbstsorge des Lehrers überlassen, und doch könnte das Lehrmittel ihm gerade hier die grössten Dienste leisten. An Übungsstoff — *annähernd* in oben ausgeführtem Sinne — enthalten die Rechnungsbüchlein eigentlich nur die Wiederholungsaufgaben auf der 1. und 2. Seite, gelegentlich auch weiter hinten eine Seite und am Schluss die vermischten Beispiele, also herzlich wenig. Das gesamte übrige Aufgabenmaterial entspricht in seinem sorgfältigen methodischen Aufbau sehr erweitert der obigen Forderung unter Ziffer 1 und nur teilweise derjenigen unter Ziffer 2 a. Es soll mithin als Einführungsstoff und Übungsstoff zugleich

dienen, kann dies aber *nicht vollwertig*; denn letzterer soll ja die Aufgaben bunt durcheinander gemischt bieten — innerhalb der gleichen methodischen Einheit, innerhalb des gleichen grössern Abschnittes, und endlich im Rahmen des gesamten durchgearbeiteten Stoffgebietes. Nur diese Vermischung, die eine stete Wiederholung einschliesst, führt durch fortgesetzte Anspannung der Aufmerksamkeit zu denkendem Arbeiten und schliesslich zur vollen Fertigkeit.

Wie eingangs bemerkt, betrifft die so gekennzeichnete Schwäche unserer Rechnungsbüchlein namentlich diejenigen der Schuljahre 5—7. Die Hefte der 8. und 9. Klasse bringen arithmetisch nichts Neues mehr, sondern nur noch neue und erweiterte Anwendungsgebiete. Aber auch hier dürften die Wiederholungsaufgaben mit Vermischung der Aufgaben viel reichlicher auftreten. Das gleiche gilt von der Raumlehre in allen Heften. In den Schuljahren 1—4 dagegen muss die methodische Einführung naturgemäss in den Vordergrund treten. Übung, Wiederholung und Anwendung kommen da nicht zu kurz, weil mündlich und schriftlich die gleichen Aufgaben gelöst werden und das Stoffgebiet noch so wenig umfangreich ist, dass eine ständige Wiederholung sich von selbst aufdrängt.

Mit dem angeführten Mangel der Rechnungslehrmittel der Mittelstufe ist noch ein weiterer eng verbunden, ein *zu starkes Hervortreten der Idee der konzentrischen Kreise*. Die damit bezeichnete Stoffanordnung ergibt sich in den Schuljahren 1—4 (Erweiterung des Zahlenraumes) ganz natürlich; auf der Mittelstufe widerspricht sie in der angewendeten Form dem Prinzip des kleinsten Kraftmasses. Das zeigt besonders deutlich die Behandlung der gemeinen Brüche. Diese treten erstmals im 5. Schuljahr auf, werden im 6. wiederholt, oder besser — da sie bis dahin nie in Wiederholungsaufgaben auftreten und demnach vergessen sind — nochmals neu eingeführt und erweitert, um im 7. Schuljahr dasselbe Schicksal zu erdulden. Besser und haushälterischer als dreimalige „halbe“ Arbeit ist eine „ganze“ einmalig mit nachfolgender rechtzeitig und ständiger Wiederholung, gemäss der Schneiderweisheit: „Einmal g'näht ist besser als dreimal z'Fadegschlage.“

Der bezügliche Satz unter Ziffer 5 der „Grundsätze“ sei hier kräftig unterstützt. Ebenso begrüsse ich die unter Ziffer 4 ausgesprochene Beseitigung der dezimalen Schreibweise im 5. und 6. Schuljahr. Als weitläufige Vorbereitung und Einführung der Dezimalbrüche muss die dezimale Schreibweise nach obigen Ausführungen abgelehnt werden. Ob sie vor Behandlung der Dezimalbrüche Selbstwert hat, dies zu untersuchen würde hier zu weit führen und muss daher auf eine besondere Arbeit verspart werden.

Zusammenfassend möge den Grundsätzen unter III. Rechnen angefügt werden:

Die Rechnungslehrmittel sind weniger unter dem Gesichtspunkte der sorgfältig erwogenen, methodisch korrekten Einführung in die einzelnen Gebiete zu bearbeiten, als vielmehr unter demjenigen der tüchtigen Übung und Anwendung und der steten Wiederholung. Die Idee der konzentrischen Kreise ist auch hier bei der Stoffverteilung weiter einzuschränken.

† Joh. Hess, Lehrer von Auswil.

Wieder hat die bernische Lehrerschaft den Hinschied eines ihrer Mitglieder aus der alten Garde zu beklagen, indem alt Lehrer Joh. Hess in Schwarzenbach bei Huttwil, wo er seit seinem Rücktritt von der Oberschule in Auswil, Amt Aarwangen, die friedliche Ruhe seiner alten Tage genoss, auf tragische Weise aus dem Leben gerufen wurde. Er stund am Montag den 6. August auf einer Leiter, um Kirschen zu pflücken, fiel hinab und verletzte sich so stark, dass er kurz darauf verschied, ohne vorher das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Am 9. August wurde er nach dem Kirchhof zu Huttwil, unter zahlreicher Beteiligung auch von seiten seiner frühern Amtsgenossen, zur ewigen Ruhe geleitet. Der verstorbene Kollege war geboren im Jahr 1843, verlebte seine Jugend in dem idyllischen Tale von Wyssbach und besuchte dort die Schule von Lehrer Huber, die für jene Zeit als eine der vorgerücktesten des Oberaargaus galt. Der Lehrer wurde bald aufmerksam auf die vorzüglichen Geistesgaben seines Schülers und nahm sich ihrer Ausbildung mit besonderem Eifer an, und fand darin wohlwollende Mithilfe in Herrn Pfarrer Rehues. So entschloss sich der Knabe, den Lehrerberuf zu ergreifen und fand nach gut bestandener Aufnahmsprüfung Aufnahme im Seminar zu Münchenbuchsee. Seinen dortigen Lehrern hat er zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrt. Seine erste Lehrstelle fand er in der Gemeinde Wynigen, kam nachher nach Leimiswil, und die letzten 45 Jahre seiner Lehrtätigkeit verbrachte er in Auswil, wo er vor sechs Jahren vom Schulamt zurücktrat. Während seiner langen Wirksamkeit hat er viel innere Befriedigung gefunden, aber auch manche ungerechtfertigte Kränkung und Hintansetzung erfahren.

Er war ein tüchtiger Lehrer, aufrichtiger Freund und Kollege und ein Mann mit offenem Sinn und heiterem Gemüt. Neben der Schule betrieb er mit regem Fleiss auch Landwirtschaft, deren Ertrag zum Unterhalt seiner zahlreichen Familie diente, so dass er Jahr um Jahr einen Teil seiner kargen Besoldung für die Jahre des Alters auf die Seite legen konnte. Im „Unter-Emmentaler“ widmet ihm ein dankbarer Schüler folgenden Nachruf:

„Als ehemaliger Schüler unseres so jäh aus dem Leben gerufenen Lehrers Joh. Hess kann ich nicht umhin, ihm ein kleines Kränzchen des Lobes zu widmen für die ausgezeichneten Dienste, welche er an unserer

Schule jahrzehntelang geleistet hat. Nach achtjährigem Wirken in Leimiswil kam er im Jahre 1869 als Oberlehrer nach Auswil, und ihm ist es zu verdanken, dass die Schule in kurzer Zeit auf der Höhe der Zeit war. Seine liebevolle und lebhaftete Methode erwarb ihm die Achtung nicht nur der Schüler, sondern auch der Behörden und der ganzen Gemeinde. Der teure Verstorbene war ein Gemütsmensch durch und durch; den ehemaligen Konfirmanden wird es wohl allen in Erinnerung sein, wie gerührt er jeweilen am letzten Schultage von ihnen Abschied nahm und mit Tränen in den Augen in bewegten Worten sie nochmals zu einem ehrbaren Lebenswandel aufforderte. Ein mustergültiger Gatte und Vater geht mit ihm ins Grab, der bei seiner grossen Kinderschar oft auch keinen leichten Stand hatte; durch Fleiss und Arbeitsamkeit wusste er sich aber im Verein mit seiner wackern Gattin nicht nur recht und schlicht durchzuschlagen, sondern er brachte es noch durch seine Ausdauer dazu, zu einem gewissen Wohlstand zu kommen.

Ein frohmütiger Sänger, wie er war, suchte er auch die Freude zum Gesang zu wecken; eine grössere Zahl Ehrenämter hatte er jahrelang inne, und alles, was ihm übertragen wurde, hat er ausserordentlich gewissenhaft durchgeführt.

Als sich bei ihm die Gebrechen des Alters bemerkbar machten, trat er nach 49^{1/2}jährigem Schuldienst von seinem ihm so teuren Lehrerberuf zurück und fand in Schwarzenbach ein Plätzchen, um in Ruhe nach getaner Arbeit seinen Lebensabend zu verbringen. Als aber der Weltbrand ausbrach, ist Vater Hess wieder aus seiner Klausur gestiegen, um nochmals stellvertretungsweise das Schulszepter zu schwingen, und er soll seine Sache einem Jungen zum Trotz gemacht haben.

Ich glaube wohl im Namen der ganzen Gemeinde versichern zu können, dass der Dahingeschiedene in unsern Herzen weiter leben wird und dass wir auch in spätern Jahren seiner in Liebe und Hochachtung gedenken werden. Lieber, treuer Lehrer und Freund, die Erde sei dir leicht!“ J.

Schulnachrichten.

Schulsynode des Kantons Bern. Diesen Herbst soll wieder eine ordentliche Hauptversammlung stattfinden. Der Vorstand hat für dieselbe Samstag den 20. Oktober in Aussicht genommen. Auf die Liste der Verhandlungsgegenstände wurden gesetzt: die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft, ein Bericht über den Stand der Revision des bernischen Unterrichtsplanes, Mitteilungen über die Reorganisation des Lehrerinnenseminars Hindelbank, sowie die Motion Stauffer betreffend vermehrten Gebrauch der englischen Kurrentschrift in der Schule.

Revision des Unterrichtsplanes. Bekanntlich liegen die vom Vorstand der Schulsynode aufgestellten Grundsätze, nach denen man die Revision vornehmen

möchte, gegenwärtig vor der bernischen Lehrerschaft zur Ansichtsausserung bis Ende dieses Jahres. Es ist zu hoffen, dass die Lehrerschaft die Gelegenheit, zu diesen Grundsätzen Stellung zu nehmen, eifrig benutzen und die Angelegenheit in ihren Versammlungen gründlich beraten wird. Bereits sind eine Anzahl von Eingaben eingegangen. Dieselben sind zu richten an den Präsidenten der Subkommission, Herrn E. Mühlethaler, Lehrer, Länggasse, Bern.

Oberaargauischer Lehrertag. (Korr.) Am vergangenen Samstag versammelten sich Kollegen und Kolleginnen des Oberaargaus, aus den Ämtern Burgdorf, Fraubrunnen, Wangen und Aarwangen zu einem grossen oberaargauischen Lehrertag in Herzogenbuchsee. Der dortige Gemeindesaal füllte sich bis zum letzten Plätzchen. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 245 Lehrkräften. Es war eine imposante Tagung, getragen vom festen Willen der Einigkeit, der stark macht für künftige Aktionen. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefasst, und die machtvolle Tagung wird nicht verfehlen, ihre Früchte zu tragen. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Witschi in Urtenen, begrüßte die Anwesenden, insbesondere auch die Herren Schulinspektoren Dietrich, Wyss und Kiener. Er beleuchtete in trefflichen Worten die gegenwärtige wirtschaftliche Situation mit ihrer Not und Entbehrung auf der einen, und mit ihren Riesengewinnen auf der andern Seite. Hierauf ergriff Herr Zentralsekretär Graf aus Bern das Wort zu seinem Referat über die ökonomische Lage der bernischen Lehrerschaft. Er führte aus, wie sich der Lehrerstand seit 1830 in intellektueller Beziehung mächtig entwickelte. Die soziale Einschätzung und die pekuniäre Bezahlung hielten damit nicht Schritt. Als 1892 der Bernische Lehrerverein gegründet wurde, stellte man als Minimalforderung für jede Lehrkraft eine Barbesoldung von Fr. 2000 auf. Diese Forderung ist noch jetzt nicht erreicht. 1099 Lehrkräfte erhalten eine geringere Barbesoldung als Fr. 2000, 1583 nur knapp soviel. Die Sekundarlehrer stellen sich entsprechend ihrer Schulstufe etwas besser, aber nicht bedeutend. Die Forderung der Minimalbarbesoldung von Fr. 2000 ist zudem zu einer Zeit aufgestellt worden, als das Geld einen bedeutend höhern Wert hatte als jetzt. Die Lage der Lehrerschaft war schon vor dem Krieg eine gespannte. Jetzt ist sie es noch viel mehr, da sich die Teuerung auf 60 bis 70 Prozent beläuft. Auf der einen Seite Anhäufung von Reichtümern, auf der andern Not und Entsagung. Die Lehrerschaft kann aber nicht Anspruch auf die billigen Lebensmittel erheben, da dies ihrer Autorität und ihrem Ansehen schaden würde. Ein Ausgleich muss also durch Erhöhung des Einkommens gesucht werden. Im Jahre 1917 kann man sich mit dem Geschenklein des Jahres 1916 nicht mehr zufrieden geben. Die Teuerungszulagen bleiben Notbehelfe. Aus der Misere helfen sie nicht. Es muss also zu gegebener Zeit eine Besoldungsbewegung eingeleitet werden. Eine diesbezügliche Motion zur Revision des Lehrerbessoldungsgesetzes von 1909 im Sinne einer Erhöhung wird durch Kollege Grossrat Mühlethaler nächstens im Grossen Rate gestellt werden. Das Gemeindeminimum muss auf Fr. 1200 erhöht, die Staatszulage auf Fr. 1000 bis Fr. 2000 für Lehrer, auf Fr. 700 bis Fr. 1700 für Lehrerinnen festgesetzt werden. Der Referent streifte auch die Besoldungsverhältnisse der Mittellehrer und das Naturalienwesen. Er konnte nicht umhin, das Verhalten vieler Kollegen bei der Vornahme von Enqueten und Erhebungen zu tadeln, ebenso die vielfach üblichen unschönen Befehdungen unter der Lehrerschaft, was dem ganzen Lehrerstand unendlich schadet. — Rauschender Beifall dankte unserm verehrten Zentralsekretär, der sein Referat mit der Aufforderung zu festem Zusammenhalten im kommenden Kampfe schloss.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Sekundarlehrer Studer in

Wangen, Sekundarlehrer Lehmann in Hindelbank, Lehrer Liechti in Kernried, Grossrat König in Madiswil und Sekundarlehrer Siegenthaler in Wangen. Alle Redner verdankten dem Kantonalvorstand und dem Zentralsekretär seine vielen Bemühungen in der Besoldungs- und Teuerungszulagenaktion. Alle betonten auch, dass uns nur einiges, festes Zusammenhalten zum Ziele führen kann. Liechti meinte mit köstlichem Humor, die Lehrer sollten ihre Kinder nicht ausschliesslich ins Seminar schicken. Sonst sagen die Leute mit einem gewissen Recht: „Wenn ihr Lehrer euch so schlecht stellt, warum lasst ihr eure Kinder denn im Seminar ausbilden?“

Einstimmig wurde dem Kantonalvorstand des B. L. V. das begeisterte Zutrauensvotum ausgestellt, ihm seine bisherige Tätigkeit in der Besoldungs- und Teuerungszulagenaktion wärmstens verdankt, und er wurde aufgefordert, die Vorarbeiten für eine Besoldungsbewegung unverzüglich an die Hand zu nehmen.

† **Johann Ryser, Lehrer.** Auf dem Hübeli bei Bowil starb nach langer Krankheit Johann Ryser, Lehrer an der Oberschule. Ein Nekrolog folgt in nächster Nummer.

Teuerungszulagen an die Lehrerschaft. Der Gemeinderat der Gemeinde Homberg beantragt der Gemeindeversammlung, den beiden Lehrern je Fr. 300 Teuerungszulage auszurichten und die Holzentschädigung von Fr. 150 auf Fr. 210 zu erhöhen. — Die Gemeinde Heiligenschwendi hat ihren drei Lehrkräften die vom Lehrerverein empfohlene Teuerungszulage bereits bewilligt und die Holzentschädigung mit den heutigen Preisen in Übereinstimmung gebracht.

Lehrergesangverein Bern. Zum Beginn des 9. Vereinsjahres ruft der Vorstand des L. G. V. B. seine Getreuen wieder zur Arbeit zusammen. Perlen altdeutscher Volkslieder sind von unserem Direktor zu einem anspruchlosen a cappella-Programm zusammengestellt worden, das mit seinen herrlichen Weisen Sängern und Hörern ans Herz rühren wird. Da die vorliegenden (zirka 12) Chöre wegen gewissen Schwierigkeiten fleissiges Studium erfordern, haben wir die erste Probe festgesetzt auf Samstag den 1. September, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Das Konzert selber findet statt Sonntag den 20. Januar 1918 in unserem gewohnten Konzertlokal. — Wir bitten nun unsere Aktiven zu Stadt und Land herzlich, recht zahlreich und gleich von Anfang an zu erscheinen. Bei genügender Beteiligung seitens der Herren würden 1—2 Lieder durch solche für Männerchor ersetzt; merkt's Euch, ihr Herren! W. H.

Bern. (Korr.) Die bernische Lehrerschaft schickt sich an, einen neuen Unterrichtsplan auszuarbeiten. Bei dieser Gelegenheit muss sie zu den einschlägigen Schulreformfragen Stellung nehmen. Was die Neuerer wollen, ist nicht alles gut; aber verschiedenes ist sehr gut. Es ist noch nicht alles fertig zum Einführen; aber verschiedenes steht in verheissungsvollem Werden. Das Wertvolle und Verheissungsvolle herauszufinden und dafür Raum zu schaffen und Raum zu lassen, wird viel Arbeit kosten. Diese Arbeit muss aber geleistet werden, wenn der neue Unterrichtsplan nicht schon vor der Zeit alt sein soll.

Die Bernische Vereinigung für Schulreform und Handarbeit, die sich seit Jahren satzungsgemäss mit den neuzeitlichen methodischen Fragen befasst hat, möchte sich mit in den Dienst dieser Bewegung stellen. Sie fühlt sich verpflichtet, gerade in dieser Angelegenheit eine Meinung zu haben und diese Meinung zu sagen. Sie veranstaltet zu diesem Zwecke eine Reihe von Vorträgen, die das Thema „Abrüstung“ zum Gegenstand haben sollen und möchte damit für die Lehrerschaft eine Gelegenheit zur Aussprache schaffen. Die Vorträge betreffen:

1. Vortrag: Übermüdung, Übersättigung, Überbürdung, Abrüstung im allgemeinen.
2. „ Vereinfachung der Rechtschreibung.
3. „ Nur eine Schreibschrift, Vereinfachung der Schreibmittel.
4. „ Abrüstung im Rechnen.
5. „ Abrüstung im Sprachunterricht.
6. „ Abrüstung im Sachunterricht.

Den Vorträgen folgen jeweilen Diskussion und Stellungnahme. Zeit der Abhaltung: Jeweilen Dienstag, abends 8 Uhr. Beginn: Dienstag den 4. September l. J. Ort: Konferenzsaal der Französischen Kirche (Eingang Zeughausgasse). Namens der Vereinigung führt den Vorsitz: Herr Sekundarschulinspektor Dr. Schrag. Referent ist: Herr Hurni, Länggasse. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Burgdorf. (Korr.) Mit einer öffentlichen Ausstellung der angefertigten Arbeiten schloss Samstag den 18. August der zweite kantonale Lehrerhandarbeitskurs, Abteilung Kartonnage. Die Ausstellung legte ein prächtiges Zeugnis ab von intensivem, freudigem Schaffen und hat allgemein sehr gut gefallen. Es versteht sich eigentlich von selbst, dass nur exakte, gut ausgeführte Arbeiten zu sehen waren, die aber auch ein schönes künstlerisches Empfinden verrieten. Sicher werden alle Kursteilnehmer mit Begeisterung in ihren Gemeinden für die Einführung der Knabenhandarbeit eintreten. Ein Schlussakt vereinigte die Kursteilnehmer im „Stadthaus“, wo u. a. die Herren Gemeinderatspräsident Kaiser namens des Gemeinderates Burgdorf, Uhlmann, Kaufmann, als Vertreter der Primarschulkommission Burgdorf, Kursdirektor Dr. Schrag, Sekundarschulinspektor, Lehrer Hebeisen aus Bern für den Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, und Kursleiter Rösti Reden hielten.

Lehrergesangsverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 1. September, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 1. September keine Übung wegen Sitzung des P. L. V. Der Vorstand.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz in Biel

2

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht

Wegen Todesfall

zu ganz bedeutend reduziertem Preise zu verkaufen:

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges (150 Hefte, ungebunden),

Reklams Universum, Kriegsausgabe (drei Jahrgänge),

Geographisches Lexikon der Schweiz (ungebunden), alles tadellos erhalten.

Auskunft erteilt die Expedition.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Bundsacker (Rüscheegg)	III	Mittelklasse	45—50	Lehrer 1000 † Lehrerin 800 †	3	10. Sept.
"	"	Unterklasse	45—50	800 †	2 5	10. "
Badhaus (Buchholterberg)	"	obere Mittelkl.	ca. 45	800 †	3 11	8. "
Stalden i. E.	IV	Mittelklasse	" 45	800 †	2 4	10. "
Biglen	"	untere Mittelkl.	—	750 †	2	10. "
Ortbach, Gmde. Trubschachen	"	Oberklasse	ca. 45	800 †	2 4	14. "
Gmünden bei Langnau	"	Gesamtschule	50—55	1200 †	2 4	10. "
Burgdorf	VI	Klasse auf der Unterstufe	—	810 †	2 5	10. "
"	"	Spezialklasse f. Schwachbeg.	—	1110 †	3 4 11	10. "
Ersigen	"	Klasse III	ca. 45	900 †	2 4	10. "
Bannwil	VII	Oberklasse	" 35	1000	2 4	12. "
Walliswil-Bipp	"	Gesamtschule	" 35	900	3	8. "
Jegenstorf	VIII	Mittelklasse	" 30	850 †	2 4	10. "
Walperswil	"	Mittelklasse	" 50	800 †	2	15. "
Grossaffoltern	IX	Mittelklasse	" 40	1000 †	9 4	10. "
Roggenburg	XI	Gesamtschule	" 35	750	2 4	10. "
Täuffelen	VIII	Oberklasse	" 50	800 †	2 4	15. "
Ruchwil	IX	Oberklasse	" 25	1000	2 4	10. "
b) Mittelschule.						
Bern, städtische Mädchensekundarschule	Die Stelle einer Klassenlehrerin sprachl.-histor. Richtung			2800 †	10	10. Sept.

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrenzulagen.



Schul-, Turn- und Spielgeräte

liefert prompt

Telephon 3172 **Turnanstalt A.-G., Bern, Kirchenfeldstr. 70**

Ernst Kuhn, Buchhandlung

BERN, Zeughausgasse 17

empfiehlt sich bestens bei



Bücheranschaffungen



aus allen Gebieten der Literatur, zu den rabattüblichen Bedingungen für Lehrer. Einsichtsendungen werden gerne gemacht.

Haushaltungsschule

St. Stephan

Obersimmental
1050 m ü. Meer


Herbstkurs 1. Sept. bis 30. Dezember
zwei Kochkurse

(P 7645 Y) 140

Diplomierte Lehrkräfte. Alpine Lage. Luft- und Milchkur. Wintersport. Ärztl. empfohlen für Blutarmer, Nervöse, Rekonvaleszente. Prospekte, Referenzen Frau Dr. Fa. Zahler.

Institut Humboldtianum Bern

Zähringerstrasse 14 — Telephon 3402

Individuelle Vorbereitung auf Mittel- und Hochschulen.  Maturität.
Im verfloßenen Jahr haben von 24 Kandidaten alle bis auf einen bestanden.



Fritz Brand

Berner Kunstsalon

Bahnhofplatz 7 Bern Telephon 48.74

im Gebäude der Gewerbekasse, 1. Stock & Lift

Permanente Gemälde-Ausstellung

Wechsel-Ausstellungen: Geöffnet: 9—12 und 2—6 Uhr. Sonntags nur in den Wintermonaten von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr.

Gemälde lebender Maler: monatlich. & Plastische Bildwerke: monatlich & Meister des 19. Jahrhunderts: alle 2 Monate & Alte Meister: nach Konvenienz.

Eintritt: 50 Cts. — Jahresabonnement: 5 Fr. — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Ausweis 50% Ermässigung auf dem Jahresabonnement.

August-Ausstellung: G. Einbeck & C. Knapen. Französische Impressionisten. E. Perincioli: Marmorskulpturen. & Alte Meister.